

Ende des Atomstroms im Baselbiet

Liestal | Bis 2029 will die EBL Schluss machen mit Kernenergie

Die Elektra Baselland (EBL) will der Kernenergie endgültig den Rücken kehren. Das hat sie bereits vor der Katastrophe von Fukushima beschlossen. Und künftig muss der Baselbieter Stromkunde Farbe bekennen – zum grünen oder grauen Strom.

Lucas Huber

40 Prozent des Schweizer Stroms stammt aus Kernreaktoren, der Baselbieter Strommix setzt sich gar aus über 50 Prozent Atomstrom zusammen. Dem will die Elektra Baselland (EBL) nun ein Ende setzen, wie sie anlässlich einer Medienkonferenz am Dienstag informierte. Bis ins Jahr 2029 ist es ihr Ziel, sämtlichen unsauberen Strom aus ihren Netzwerken zu verbannen.

Um die hehren Ziele zu erreichen, setzt die EBL auf drei Säulen. Erste und gemäss Geschäftsführer Urs Steiner wichtigste ist dabei die Steigerung der Energieeffizienz. Hierfür baut die EBL ihre einstigen Solar- und Photovoltaik-Förder-Programme «100jetzt» aus: zu «1000jetzt». Dazu gehören Subventionen für die Installierung von Photovoltaik- und thermischen Solaranlagen sowie kostenlose Beratungen zu Gebäudesanierungen.

32 Franken mehr pro Familie

«Heute sollte eine thermische Solaranlage bei jedem Neubau obligatorisch sein», ergänzt Steiner. Ausserdem sollen 1000 Elektroheizungen durch moderne Wärmanlagen ersetzt werden. Insgesamt



Beat Andrist erläuterte den Weg der EBL aus der Kernenergie.

Bild Lucas Huber

schätzt die EBL die Einsparungen dadurch auf rund 30 Gigawattstunden, was rund vier Prozent des Baselbieter Strombedarfs 2010 entspricht.

Zweiter Punkt ist der Fokus auf den Ausbau erneuerbarer Energiequellen. Mit dem Solarthermiewerk in Südspanien, zahlreichen Wärmeverbänden, über die man künftig ebenfalls Strom erzeugen will, sowie Biomasseanlagen und künftigen Beteiligungen an Windparks und weiteren Solaranlagen sieht die EBL ihre Strategie auf dem richtigen Weg, ohne die Versorgungssicherheit zu gefährden.

Dritte Säule ist der Kunde. Dieser wird noch in diesem Jahr einen

Brief von der EBL erhalten mit der Aufforderung, Farbe zu bekennen – Farbe zu grünem oder grauem Strom oder einem Mittelweg, der aber ebenfalls ohne Atomenergie auskommt. Wer sich etwa für die grüne Variante entscheidet, zahlt 7,5 Rappen mehr pro Kilowattstunde und finanziert dadurch den geplanten Ausbau der neuen erneuerbaren Energien auf 40 Prozent des Strommixes. Die monatliche Stromrechnung einer vierköpfigen Familie würde so um etwa 32 Franken steigen.

Ausstieg ist ein Husarenritt

Der Stromkonzern ist sich bewusst, dass dies sportliche Ziele sind: «Es

ist ein mutiger Weg, aber auf jeden Fall auch der richtige. Trotzdem wird es ein Husarenritt, und die Arbeit, die auf uns zukommt, ist gewaltig», kommentiert Geschäftsführer Steiner. Er, wie auch Beat Andrist, Mitglied der Geschäftsleitung, sind optimistisch: «Es ist machbar, davon sind wir überzeugt», betont Andrist.

Der Beschluss für die neue Strategie, die gemäss Steiner gar nicht so neu ist, fiel bereits im vergangenen Oktober und sei durch die tragischen Vorkommnisse in Japan nur noch bestärkt worden. «Die Sicherheit der Bevölkerung hat für uns oberste Priorität», schliesst Steiner.

Mehr Sozialhilfeempfänger im Kanton

Baselbiet | Sozialhilfestatistik 2010 erschienen

2010 gab es im Baselbiet leicht mehr Sozialhilfeempfänger als im Jahr zuvor. Die betroffenen Personen sind oft Alleinerziehende und Ausländer mit geringen Berufschancen.

Isabelle Thommen

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger im Baselbiet nahm im vergangenen Jahr um 2,9 Prozent zu: 4562 Personen wurden Ende 2010 im Rahmen der Sozialhilfe unterstützt, das entspricht 1,7 Prozent der Baselbieter Bevölkerung, wie das Kantonale Sozialamt und das Statistische Amt Baselland am Dienstag in einem Bericht mitteilten. Danach ist der nach 2009 erneute Anstieg der Sozialhilfefälle allein durch den Anteil von ostafrikanischen Flüchtlingen zustande gekommen. Deshalb ist auch die Quote der ausländischen Sozialhilfeempfänger von 47 auf 49 Prozent gestiegen.

Grundsätzlich sind Personen aus europäischen Nicht-EU-Staaten und dem Rest der Welt einem höheren Sozialhilferisiko ausgesetzt. Die Gründe sind oft ungenügende Berufsqualifikationen und die dadurch schlechten Arbeitsmarktchancen sowie eine Familienstruktur mit einer überdurch-



Die Zahl der Sozialhilfeempfänger im Kanton ist gestiegen.

Bild Archiv vs

schnittlich hohen Kinderzahl. Ebenfalls zur Risikogruppe gehören alleinerziehende Mütter, sie machen rund 17 Prozent der Sozialhilfeempfänger aus.

Unterschiede in Gemeinden

Da der diesjährige Zuwachs von 130 Sozialhilfeempfängern allein aus dem Flüchtlingsbereich ist, spricht die Behörde von einer «stabilen Situation» – grosse Unterschiede hingegen finden sich zwischen den verschiedenen Gemeinden und Bezirken. Während es einige Gemeinden mit weniger

als zehn beziehungsweise keinen Empfängern gibt, verteilen sich 97 Prozent der Sozialhilfeempfänger auf 39 der 86 Baselbieter Gemeinden. Die Stichtagsquote vom 31. Dezember 2010 lag im Bezirk Liestal mit 2,6 Prozent am höchsten, am niedrigsten war sie mit 0,8 Prozent im Bezirk Sissach.

Die meisten Sozialhilfeempfänger wurden in Pratteln, Liestal, Allschwil und Münchenstein unterstützt: Mit jeweils mehr als 300 Sozialhilfeempfängern unterstützten die vier Gemeinden gemeinsam insgesamt 1600 Personen – 36 Pro-

zent der Sozialhilfeempfänger. Der Grund dafür sei die Tatsache, dass der Anteil der Sozialhilfefälle mit der Grösse der Gemeinde steige, unter anderem bedingt durch einen höheren Ausländeranteil, günstigeren Wohnraum und mehr Anonymität, wie aus dem Bericht des Kantonalen Sozialamtes hervorgeht.

Insgesamt stieg der finanzielle Aufwand der Gemeinden um 8 Prozent auf 82 Millionen Franken, die Hälfte davon floss jedoch in Form von Rückerstattungen von Sozialversicherungen oder Privaten in die Gemeindekassen zurück.

Arbeitsplatz entscheidend

In rund der Hälfte der Fälle war der Haupteintrittsgrund die Arbeitslosigkeit, weitere Gründe waren ein zu geringes Einkommen (Working Poor), ein zu tiefes Einkommen durch Teilzeitarbeit (vor allem Alleinerziehende), Krankheit oder Sucht.

Die Bezugsdauer von Sozialhilfegeldern beträgt in mehr als der Hälfte der Fälle weniger als ein Jahr. Den Ausstieg aus der Sozialhilfe schafft die Hälfte der Betroffenen durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Familien mit Kindern und Alleinerziehende benötigen im Schnitt die langfristige Hilfe, schreibt der Bericht im Fazit.

VOLKSOHR

«Plauschtraining abgesagt!», teilten der FCB und das Basler Sportamt am Montag mit. Ein Schelm, wer Böses denkt! Als Grund für die Absage des geplanten Trainingsnachmittags, bei dem 600 Kinder aus der Region gestern mit den rot-blauen Stars hätten Fussball spielen sollen, wird die grosse Hitze angegeben. Jetzt sind heisse Temperaturen und hohe Ozonwerte im August nicht gerade eine Seltenheit. Zudem haben am Wochenende zuvor bei ebenso grosser Hitze mehrere Hundert Junioren-Fussballer auf der Joggeli-Anlage ein Turnier bestritten. Da liegt die Vermutung nahe, dass es den Verantwortlichen eher um die Schonung der FCB-Kaderspieler ging – die ja bekanntlich derzeit nicht gerade eine Topform an den Tag legen. Immerhin: Jedes Kind erhält ein Gratis-Ticket für das Servette-Spiel im Oktober sowie je zwei Tickets für erwachsene Begleiter. Böse Zungen könnten jetzt behaupten, dass der FCB mit dieser Massnahme zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: Erstens vermeidet er durch die Absage die Tuchfühlung mit der Öffentlichkeit mitten in einer Phase, die Trainer Thorsten Fink ein «sportliches Tief» nennt. Zweitens hat der Klub am besagten Spiel immerhin rund 2000 Zuschauer auf sicher. Keine Selbstverständlichkeit, denn spielen unsere Rundleder-Helden so weiter, laufen sie bald Gefahr, vor leeren Rängen spielen zu müssen.

*

Wie wichtig es ist, die militärisch-schiess-technische Ausrüstung in Ordnung zu halten, hat René «Cheese» Gerber, Gemeinderat, Schützenmeister und passionierter Schütze, am Wochenende am Jubiläumsschiessen 125 Jahre Feldschützen-Gesellschaft Wenslingen (FGS) auf tragische Weise erfahren. Er hätte so gerne an «seinem» Jubiläumsschiessen teilgenommen, musste aber erkennen, dass ohne Schiessbrille die Scheiben nur verschwommen zu sehen sind. Tröstende Worte, oder war es gar Spott, kriegte er von einem Schützenkollegen zu hören: «Cheese», solange du nicht schiesst, schiesst du nicht daneben.»

Brotverkauf zugunsten Kinderhilfe

Sissach | Diese Woche finden in Sissach wieder die traditionellen, von freiwilligen Helfenden unterstützten Brotverkäufe zugunsten der «Terre des Hommes»-Kinderhilfe statt. Der Verkauf findet in der Begegnungszone vor dem Schuhhaus Frank statt und zwar am Freitag, 26. August, von 9 bis 18 sowie am Samstag von 9 bis 16 Uhr. «Terre des Hommes»-Kinderhilfe setzt sich mit ihren Projekten weltweit für Kinder in Not ein. vs.

100 000 Franken für Hunger-Opfer

Liestal | Die Baselbieter Regierung hat am Dienstag 100 000 Franken zugunsten der Opfer der Hungerkatastrophe in Ostafrika bewilligt. Die Mittel werden dem Swissos-Fonds entnommen und dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) zur Verfügung gestellt. Das SRK verstärkte angesichts der humanitären Tragödie in Ostafrika seine Nothilfe, heisst es in einer Regierungsmitteilung. Die Bevölkerung werde mit Nahrungsmitteln und medizinischem Material versorgt; zudem würden Wasserversorgungsprojekte realisiert. In Ostafrika herrscht die schlimmste Dürre seit 60 Jahren. Nach Schätzungen der UNO leiden mehr als zehn Millionen Menschen, darunter zwei Millionen Kinder, unter dem Ausbleiben der Regenfälle. Flüchtlingslager seien hoffnungslos überfüllt und die Verhältnisse prekär. sda.